Der Geizige und sein Gevatter.

Ein Geizhals suchte einen sichern Ort
Für seinen Schatz: denn, dacht' er, in dem Kasten
Hab' ich das böse Geld zu nahe bei der Hand,
Da wird es bald auf dies und bald auf das verwandt;
Da würd' ich mir ja endlich gar das Fasten
Noch abgewöhnen: Nein! Ich will mein eigner Dieb
Nicht sein: dazu hab' ich mein Geld zu lieb. —
Er holte einen Freund,
Gevatter obendrein, der half ein Loch ihm graben,
Darin versteckte er des Glückes gold'ne Gaben. —
Nach ein'ger Zeit wollt' er die Freude haben,
Sein Geld zu seh'n und — fand es nicht; er meint:
Das Geld hat dein getreuer Freund
Geschnappt; geht zu ihm hin: Wir müssen morgen,
Gevattersmann! spricht er, ein größ'res Loch besorgen;
Ich habe noch ein Sümmchen zuzuthun. —
Der treue Freund will auch dies Sümmchen streichen,
Legt alles wieder hin, und wartet nun
Mit Ungeduld auf morgen. Doch es bleichen
Die Sterne kaum, so sieht, ob seine List
Gelungen ist,
Mein Harpagon, find't seinen Schatz und eilet
Damit nach Haus, schwört, künftighin nicht mehr
Zu scharren, und — der letzte Punkt wird sehr
Bezweifelt — wird von seinem Geiz geheilet;
Dabei hat er die Lust noch obendrein,
Gescheidter als sein Arzt zu sein.

http://publikationsserver.tu-braunschweig.de/get/22863